

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 40 (1967)

Artikel: Das spanische Bündnis von 1587 und Solothurns Absage
Autor: Meyer, Erich
Kapitel: 6: Frankreichs Niederlage in den VI Orten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angreifer zu verteidigen. Dazu hatten sie ihm mindestens 4000, höchstens aber 13 000 Mann an Söldnern zu stellen. Seine eigenen Truppen erhielten das Durchmarschrecht. Der König seinerseits verpflichtete sich, den Eidgenossen im Falle eines Krieges mit Truppenhilfe beizuspringen, namentlich wenn sie «von unsers waaren, Allten, Catholischen gloubens wegen In nott und kriegsgfaar käment». Dann wollte er unverzüglich mit aller Macht Beistand leisten, mit Geld sowohl wie Kriegsmannschaft. Im weitem garantierte er den freien Handel im Mailändischen und gewährte Studentenstipendien. Jedem Orte zahlte er ein Jahrgeld von 1500 Scudi (Kronen) und weitere 4000 Scudi Privatpensionen.⁷⁸

Die Allianz bedeutete für die katholischen Orte einen beträchtlichen Machtzuwachs. Durch Solddienst und Pensionen erschloss sie neue Finanzquellen eben zu jener Zeit, da die französischen Gelder zu versiegen begannen. Auf wirtschaftlichem Gebiet sicherte sie der Inner-schweiz das unersetzliche Getreide aus der Lombardei und garantierte ihr gleichzeitig den Absatz von Vieh und Käse auf dem Mailänder Markte. Vor allem aber gewannen die Orte die militärische Hilfe des mächtigsten Fürsten des Abendlandes, für dessen Truppen der Gott-hardpass als direkter Zugang offen stand. Von dem innerlich zerrissenen, blutenden und ausgeplünderten Frankreich war in diesen Zeiten keine Hilfe zu erhoffen, von einem Heinrich III. schon gar nicht. Mit Philipp II. aber gewann man einen «Yffrer und beschirmer der Catholischen Religion.»⁷⁹

Für die französische Diplomatie bedeutete das spanische Bündnis eine schwere Niederlage. Hatte sie vor zehn Jahren die savoyische Allianz bekämpft, wie viel mehr Grund hätte sie gehabt, die mailändische zu verhindern! Das war ihr indessen nicht gelungen, ausser bei einem Ort: bei Solothurn. Dessen Rolle, im Zusammenhang mit den französischen Bemühungen, soll nun im folgenden näher untersucht werden.

6. Frankreichs Niederlage in den VI Orten

Auf französischer Seite wusste man seit Jahren um die Entfremdung der Innern Orte und um Spaniens Absicht, die Lage für sich zu nutzen.⁸⁰ Um so erstaunlicher, dass man sich dann doch regelrecht überrumpeln

⁷⁸ Der Wortlaut des Vertrages in: ASRG I, 716–729 und E. A. V 1, 1879ff.

⁷⁹ R. Cysats «Merckwürdige Puncte der Meylandischen Hispanischen Pündtnuß halb, was uns in die selbige bewegt.» (ASRG I, 731–736).

⁸⁰ Grissach an Georg von Diesbach, 29. VII. 1579: «... wo unnser konig den weg nit furloufft, besorgte Ich, der hispanyer werde nitt schlaffen unnd daran setzen, was er mag, die wyl der unwillen gross, wölcher noch grösser In den funff ortten ab der Genfischen Protection gegen dem konig worden...» (StAF: Archives de Diesbach, Nr. 8, fol. 266). – Vgl. Pfyffer an Grissach, 8. IX. 1586 (Paris: BNFr. 15908, 301).

liess. Im Zeitpunkt des Bündnisabschlusses war die Ambassade in Solothurn verwaist, seit nahezu Jahresfrist. Ende Mai 1586 hatte Fleury die Schweiz verlassen. Seither vertrat, wie früher schon, der Solothurner Balthasar von Grissach die französischen Interessen als Geschäftsträger.⁸¹ Als nun auch er für kurze Zeit ausser Landes ging, nutzte die Gegenseite die Gunst der Stunde und handelte. Der Gesandte Spaniens, Pompeo della Croce, berief auf den 3. März 1587 eine Tagung der VII katholischen Orte nach Luzern und legte den im geheimen bereits vorbereiteten Allianzvertrag vor. Die Vertreter der Orte nahmen ihn in den Abschied. Aber schon drei Tage später stimmten Luzerns Räte, auf Pfyffers Betreiben, dem Bündnis zu, und die Bürgerschaft erteilte tags darauf ihre feierliche Genehmigung.⁸²

Die Solothurner Vertreter, Venner Arregger und Stadtschreiber vom Staal, schlugen nach ihrer Rückkehr von der Luzerner Tagsatzung Alarm. Da aber weder ein Ambassador, noch der Geschäftsträger anwesend war, ritt am 6. März Grissachs Schwager, Hauptmann Jost Greder, in die Innerschweiz, um zu versuchen, wenigstens die Länderorte vom geplanten spanischen Bündnis abzuhalten. Grissach erhielt die Nachricht von Spaniens Vorhaben in Lyon. Sofort liess er die schnellsten Pferde satteln und traf am späten Abend des 9. März in Solothurn ein.⁸³ Schon tags darauf bot der Rat, auf Grissachs Begehren hin, die katholischen Orte zu einer Tagsatzung auf.⁸⁴ Am 17. März trat sie in Solothurn zusammen.

Grissach nahm vor den Vertretern der Orte zuerst die Politik Heinrichs III. in Schutz. Der König kämpfe in Frankreich für nichts anderes als die Erhaltung des katholischen Glaubens. Nach diesen zumindest merkwürdigen Ausführungen ging er dazu über, anhand der einzelnen Artikel nachzuweisen, dass das spanische Bündnis der Allianz von 1521 sowie dem Ewigen Frieden widerspreche. Noch bei der letzten Erneuerung vor fünf Jahren hätten die Orte die französischen Ansprüche auf das Herzogtum Mailand bestätigt. Das Durchzugsrecht für spanische Truppen verletze die Bestimmungen des Ewigen Friedens. Kurz, durch das geplante Vorhaben würde die Allianz mit Frankreich – ähnlich hatte es schon beim savoyischen Bündnis getönt – «nitt allein geschmellert, sondern aller dingen vernichtet.» Sollten die Orte nicht davon lassen, müsste er ihnen das Recht anbieten.⁸⁵

Grissach war unbestreitbar ein vortrefflicher Kenner der Verhält-

⁸¹ Rott, a. a. O. II, 200 f.

⁸² ASRG I, 696–701. – H. J. vom Staal notierte dazu: «Lucerini, sinistro consilio, sprete Galli amicitia, novum Hispani foedus appetunt.» (ZBS: Eph. II, 385).

⁸³ ZBS: Staal, Eph. II, 385.

⁸⁴ StAS: Miss. 47, 159b (zit.: ASRG I, 702).

⁸⁵ E. A. V 1, 14f. Grissachs «Fürtrag zu Widerfechtung der Hispanischen Pündtnuß» (StAL: Bündnis Philipps II. ... Sch. 104, fol. 192–195; gedruckt: ASRG I, 704–709).

nisse. Indessen fehlten ihm zum Erfolg zwei Voraussetzungen: zum einen die Autorität eines bevollmächtigten Gesandten, zum andern – und das war schlimmer! – die flüssigen Mittel, um den berechtigten Zahlungsbegehren Genüge zu tun. So nahmen die Orte sein Begehren zwar in den Abschied, kehrten sich aber nicht weiter darum.

Grissach versuchte zwar nun, durch geheime Fühlungnahme mit befreundeten Politikern die Haltung der Waldstätte zu beeinflussen. Nach den Worten des spanischen Gesandten hätten sich «die Franzosen» so sehr ins Zeug gelegt, als ob sie halb Frankreich zu verlieren hätten.⁸⁶ Aber Grissach setzte sich damit nur persönlichen Anfeindungen aus. Obwohl er lediglich die Anweisungen seines Herrn befolgte, wurden in Luzern, den Anordnungen der Obrigkeit zum Trotz,⁸⁷ Drohungen gegen ihn laut. Auf einer Tagung der katholischen Orte vom 1. April kam es darüber zu so heftigen Wortgefechten, dass Grissach seine Widersacher vor Gericht zu ziehen drohte.⁸⁸ Die solothurnischen Gesandten waren beauftragt, ihren Mitbürger in Schutz zu nehmen und von Luzern in aller Form zu verlangen, dass man die persönliche Unantastbarkeit eines Diplomaten nach altem Brauch gewährleiste. Widrigenfalls sollten sie «gestrackhs widerumb zrugg kheren.»⁸⁹

Inzwischen gelang es Pompeo della Croce, dank luzernischem Beistand und spanischen Kronen, einen Ort nach dem andern zu gewinnen. Nur einen Tag nach der Solothurner Tagsatzung stimmte die Landsgemeinde der Nidwaldner dem mailändischen Bündnis zu. Dann folgte auch Zug, am 19. April Uri,⁹⁰ vier Tage darauf Obwalden und schliesslich Schwyz.⁹¹ Am 12. Mai 1587 wurde der Vertrag von den Vertretern der V Orte und dem spanischen Gesandten unterzeichnet.

Grissach setzte seine letzten Hoffnungen auf Freiburg und Solothurn. Am 24. April hatte ihm der Rat der Saanestadt Audienz gewährt und auf einen Bündnisbeitritt verzichtet, nachdem der Geschäftsträger versprochen hatte, dass die ausstehenden Zinsen der 80 000 Kronen, die Freiburg dem König vor sieben Jahren geliehen hatte, bald ausbezahlt würden.⁹² Als am 4. August 1587 in der Person von Nicolas Brulart de Sillery endlich wieder ein Ambassador in Solothurn eintraf, atmete Grissach auf.⁹³ Es war aber auch allerhöchste Zeit. Denn bereits verspürte nun auch Freiburg die Neigung, der spanischen Allianz

⁸⁶ Croce an Herzog von Parma (Alex. Farnese), 25.III., 7.IV.1587 (ASt Parma: Carteggio Farnesiano, Estero, Svizzera 1587–1597).

⁸⁷ Segesser, a.a.O. III, 177.

⁸⁸ E.A. V 1, 16.

⁸⁹ Instruktion an L. Arregger und H. J. vom Staal, 31.III.1587 (StAS: Abschiede 47).

⁹⁰ Staal spottet, die Urner seien, nachdem sie sich bisher der spanischen Schlingen erwehrt, nun doch dem Glanze des «indischen» Goldes erlegen. (ZBS: Eph. II, 387).

⁹¹ ASRG I, 710–713.

⁹² ASRG I, 713, Anm. 2. – Zur Anleihe von 1580: StAF: Papiers de France 1576–1595.

⁹³ Grissach an Bellièvre, 5.VIII.1587 (Paris: BNFr. 15908, 442).

beizutreten. Das Ausbleiben der französischen Gelder und ein zunehmender Glaubenseifer wirkten in diesem Sinne. Zwar suchte zuerst Grissach und hierauf der Ambassador persönlich, die drohende Gefahr abzuwenden. Zu spät. Zwei Tage nach Sillerys Vortrag erschien der spanische Gesandte und bat, unterstützt von Vertretern der V Orte, Freiburg um seinen Beitritt. Die Franzosenfreunde wurden überstimmt, und am 26. Februar 1588 schloss sich die Saanestadt dem mailändischen Bündnis an.⁹⁴

Nun fehlte nur noch Solothurn, Frankreichs Bollwerk in der Schweiz. Würde es allein den spanischen Werbungen widerstehen können?

7. Spaniens Niederlage in Solothurn

Um Spaniens Chancen in Solothurn stand es von Anfang an schlecht. Nirgends war der französische Einfluss so stark wie gerade hier. Ihm war es zuzuschreiben, dass die Ambassadorsstadt nicht nur frühere spanische Werbegesuche abgelehnt, sondern auch, als einziger katholischer Ort, die Allianz mit Savoyen verworfen und sich dafür zum Schutze der Ketznerstadt Genf verpflichtet hatte.

In all diesen Jahren standen solothurnische Truppen im Dienste des Königs von Frankreich. Während aus der Innerschweiz zwei Regimenter der Ligue zuzogen, das eine von Ludwig Pfyffer persönlich geführt, marschierten solothurnische Kompagnien ins Lager des Königs. Vom Mai 1585 bis zum Januar 1587 standen im Regiment von Lanthen-Heid mehrere Fähnlein der Aarestadt, ebenso im Regiment Gallati.⁹⁵ Ja, von 1582 bis 1583 hatten sogar einige Kompagnien gegen die Spanier Alexander Farneses gekämpft; sie dienten dem Herzog von Anjou, des Königs Bruder, dem die Niederlande ihre Souveränität übertragen hatten, und nahmen an der Eroberung Antwerpens (17. Januar 1583) teil. Die Obrigkeit hatte ihnen zwar diesen Dienst untersagt, aber keine Sanktionen ergriffen.⁹⁶

⁹⁴ ASRG I, 736–742. Maillard, a. a. O., S. 155–157, 186.

⁹⁵ Im Rgt. Heid: die Hauptleute Hieronymus von Roll, Peter Brunner, Wilh. Tugginer d. J. (der Neffe des Obersten), Wilhelm und Anton Schwaller (letzterer der Sohn von Schultheiss Stefan Schwaller). Im Rgt. Gallati: die Hauptleute Jost Greder und Urs Saler (ein Sohn des ehemaligen Stadtschreibers) hatten zusammen eine Kp.; Hptm. Friedrich Graf (Grissachs Schwiegersohn) hatte eine halbe Kp. Grissach war Leutnant der Hundertschweizer. Vgl. Staal, Eph. II, 336, 350, 355, 381, 383, 387 (ZBS); Segesser, a. a. O. III, 80, 96 und 125 (je Anm.), 222; Amiet/Pinösch, a. a. O., S. 91 f.

⁹⁶ Die Hauptleute waren Wilhelm Schwaller, Christoph Byss, Anton Haffner und Hans Digier (Zurlauben, a. a. O. V, 70 f.). – Vgl. ein Schreiben aus Freiburg an Graf Champlitte (Gouverneur der Freigrafschaft), 29. VII. 1582: «Ceulx de Solleurre l'ont bien ainsi deffenduz; mais leurs capitaines ne laissent pour cela de marcher.» (Correspondance de Granvelle, Bd. VIII., Brüssel 1890, S. 629 f.). – «Zyttung von wegen der Niderlentschen kriegsslüthen» (StAS: Curiosa 57, 565–570). Segesser, a. a. O. II, 381–383.